

## Neue Perspektiven für die Donau/ Protokoll Arbeitsgruppensitzung Durchgängigkeit vom 18.09.2015

### Teilnehmer: siehe gesonderte Liste

Der Einstieg in die Thematik erfolgte für die Arbeitsgruppe Durchgängigkeit durch zwei Fachreferate.

Patrick Türk vom Landesfischereiverband Bayern e.V. referierte über die allgemein ökologischen sowie die speziellen fischbiologischen und -ökologischen Grundlagen der Durchgängigkeit. Gerd Karreis vom Wasserstraßen-Neubauamt in Aschaffenburg beschrieb den derzeitigen Zustand der Umsetzung von Durchgängigkeitslösungen und lieferte einen Ausblick der Planungen zur Durchgängigkeit an der Bundeswasserstrasse Donau.

Zur Durchgängigkeit gehören neben der flußauf- und abwärts gerichteten Durchwanderbarkeit für Fische und andere aquatische Organismen, auch der freie natürliche Transport von Geschiebe und Sedimenten. Eine Durchgängigkeitslösung für Fische und aquatische Organismen muss dabei mindestens 300 Tage im Jahr und für alle Arten, Entwicklungsstadien und Größenklassen funktionieren.

Dies macht die Festlegung der Zielarten für die Donau besonders wichtig, da es sich hier um einen Fluss mit europaweiter Bedeutung und mit den meisten und oftmals bedrohten Fischarten Deutschlands handelt.

Jede Wanderbarriere mit dazugehöriger Durchgängigkeitslösung ist aufgrund ihrer Eigenheiten gesondert zu beplanen und umzusetzen, da es keine allgemeingültigen Standardlösungen für die Wiederherstellung der Durchgängigkeit an allen Wanderbarrieren gibt.

Bei den derzeitigen und zukünftigen Planungen der Bundeswasserstrassenverwaltung werden nur flußaufwärts gerichtete Durchgängigkeitslösungen bearbeitet, da man davon ausgeht daß dies im Potamal (Barbenregion) ausreicht, um Fischverluste einzelner Stauhaltungen durch flußabwärts gerichtete Verdriftung und Abwanderung wieder auszugleichen.

Die Planung und Umsetzung einer Durchgängigkeitslösung für flussaufwärts gerichtete Fischwanderungen durch das Wasserstraßen-Neubauamt beinhaltet dabei sieben einzelne Arbeitsschritte (1. Vorplanung und Entwurf, 2. Vorbereitung des Genehmigungsverfahrens, 3. Genehmigungsverfahren, 4. Erstellung der Haushaltsunterlage, 5. Ausschreibung und Vergabe, 6. Bauabwicklung, 7. Funktionskontrolle) und dauert mindestens sieben Jahre. Flußabwärtsgerichtete Wanderungen und der Geschiebe- und Sedimenttransport stehen zwar auch auf der "Agenda", sind aber derzeit kein Gegenstand der Planung und Umsetzung.

Ist-Zustand: An dreien der sechs Kraftwerke in der Bundeswasserstrasse Donau sind derzeit Borstenfischpässe in Kombination mit Bootsgassen als Übergangs- oder experimentelle Lösungen (bzw. Ausgleichsmaßnahmen des Kraftwerksbetreibers) installiert und an einem befindet sich ein technisch veralteter nicht funktionsfähiger Beckenpass (Bad Abbach: Borstenpass/ Bootsgasse, Regensburg: Borstenpass/ Bootsgasse, Geisling: keine Durchgängigkeitslösung, Straubing: Borstenpass/ Bootsgasse, Kachlet: veralteter Beckenpass – nicht funktionsfähig, Jochenstein: keine Durchgängigkeitslösung)

Planung: Folgender Zeitrahmen ist für die Bearbeitung der Durchgängigkeitslösungen an der Bundeswasserstrasse Donau vorgesehen.

Bad Abbach: Bearbeitung nach 2027, Regensburg: Bearbeitung nach 2027, Geisling: Konzeption in 2016, Straubing: Konzeption in 2016, Kachlet: Konzeption bis 2017, Jochenstein: Bearbeitung nach

2027.

Das Kraftwerk Kachlet ist dabei als zeitlicher Sonderfall anzusehen, da dringende Baumaßnahmen am Wehrkörper anstehen und die Durchgängigkeitslösung für den Fischaufstieg in diesem Zusammenhang mit bearbeitet wird.

Allgemein kann bereits jetzt festgestellt werden, daß die Durchgängigkeitslösungen an der Donau aus sehr großen Bauwerken mit vielen Einstiegen bestehen werden. Die Erfahrungen des Wasserstraßen-Neubauamtes an großen Flüssen wie der Donau sind jedoch noch nicht sehr umfangreich.

Hieraus ergaben sich die nachfolgenden Diskussionen, Statements und Anmerkungen.

Es wurde gefordert, bereits bei der Planung des Fischaufstiegs auch den Fischabstieg mitzuplanen, um den logischen und technischen Zusammenhängen beider Fragestellungen gerecht zu werden und um Fehler und Doppelplanungen zu vermeiden bzw. um Synergien besser auszunutzen. In diesem Zusammenhang wurde jedoch darauf hingewiesen, dass nach Meinung der Bundeswasserstraßenverwaltung die Kraftwerksbetreiber für die flussabwärts gerichtete Durchgängigkeit zuständig seien und dass hier noch keine Einigung erzielt worden sei. Dies bedeutet aber auch, dass sich diese Situation seit der letzten Veranstaltung der DoNaReA vom 18.02.2011 nicht geändert hat.

Es wurde herausgestellt, dass Durchgängigkeitslösungen für flussabwärts gerichtete Wanderungen technisch aufwändiger sind und es keine Standardlösungen gibt. Dem wurde entgegen gehalten, dass es in Nordamerika durchaus bereits Lösungen gibt, die aber nur in kleineren Gewässern als der Donau funktionieren. Die Experten sind sich aber auch in Nordamerika nicht über die beste Lösung einig und man stimmte dahingehend überein, dass hier noch ein großer Forschungsbedarf besteht, um Wissensdefizite zu füllen, sodass hier auch die Wissenschaft gefordert ist. Ein Teilnehmer forderte die Einrichtung von Kompetenzzentren durch die Betreiber von Wasserkraftanlagen, um diese Fragestellungen der Durchgängigkeit zu untersuchen. Von einem Teilnehmer wurde vorgeschlagen, das Kraftwerk Kachlet wegen der bevorstehenden Arbeiten am Wehrkörper zur Pilotanlage zu machen und dort Möglichkeiten für den Fischabstieg zu untersuchen. Dieser Vorschlag wurde von den Vertretern der Bundeswasserstraßenverwaltung als nicht realistisch angesehen, da bereits einige Pilotanlagen in Deutschland existieren.

Nach Meinung eines Arbeitsgruppenmitglieds aus einer Fischereiverwaltung lassen sich bei der bisherigen Bauweise von Wasserkraftwerken sowieso keine zufriedenstellenden Lösungen für den Fischabstieg realisieren. Hierfür bräuchte es ein Umdenken und den Bau neuer Kraftwerke.

Die installierten Borstenfischpässe im Bereich der Bundeswasserstraße Donau wurden durchwegs als nicht funktionstüchtig eingestuft. In diesem Zusammenhang wurde auch gefordert, dass eine Durchgängigkeitslösung nicht nur die Wanderung von Individuen, sondern von signifikanten Mengen an Fischbiomasse unterstützen muss. Entscheidend ist im Falle der überaus artenreichen Donau auch die Auswahl der Zielfischarten für eine Durchgängigkeitslösung. Zudem muss eine solche Auswahl an Zielarten auch die Ausbreitung aller Arten nach Wiederherstellung der Durchgängigkeit über längere Flussabschnitte und Stauhaltungen berücksichtigen, sodass eine solche Artenliste für die komplette deutsche Donau gelten muss. Dies wurde von Seiten der Bundeswasserstraßenverwaltung bestätigt und auch zugesagt.

Wichtig ist neben der Durchführung einer Funktionskontrolle an neu erstellten Wanderhilfen aber auch die Standardisierung der Kontroll- und der Bewertungsmethodik.

Ein Teilnehmer wies auf die Diskrepanz der Planung mit den Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie hin. So ist der gute ökologische Zustand nach WRRL bis 2027 zu erreichen, die Bearbeitung der flussaufwärts gerichteten Durchgängigkeit an den Kraftwerken Bad Abbach, Regensburg und Jochenstein beginnt nach Angaben des Wasserstraßen-Neubauamtes jedoch erst nach 2027. Dies wurde mit fehlenden finanziellen und personellen Ressourcen erklärt, wodurch eine zügigere Bearbeitung nicht möglich sei. Außerdem stehen auch noch Planungen und Umsetzungen an anderen Bundeswasserstraßen wie z.B. dem Main und der Regnitz an.

Die Donau hat aufgrund ihres herausragenden Fischbestandes von europaweiter Bedeutung bei den Planungen des Wasserstraßen-Neubauamtes durchaus noch Vorrang, die fischbiologische Priorisierung wird aber von einer sogenannten angewandten Priorisierung noch überlagert.

Nach Meinung vieler Teilnehmer steht es um die Donaufischfauna nicht zum Besten und Maßnahmen zu deren Schutz und Wanderfähigkeit sind dringend und schnellstens erforderlich. Kontrovers wurde in diesem Zusammenhang die Aussage diskutiert, dass eine Bearbeitung wichtiger Durchgängigkeitslösungen durchaus erst nach 2027 erfolgen könne, da viele Fischarten ja bereits seit langem die derzeit herrschenden Bedingungen in der Donau überlebt hätten. Diese Betrachtungsweise berücksichtigt jedoch weder die dramatische Bestandsentwicklung einiger einst häufiger Fischarten in den letzten Jahrzehnten, noch die allgegenwärtige zusätzliche Gefahr katastrophaler Ereignisse z.B. durch Fischsterben oder die ökologischen Herausforderungen durch invasive Arten.

Dr. Ralf Reinartz, Münster